Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 132 (2006)
Heft: 6

Artikel: Lassen Sie mich vorbei, ich bin Deutscher!
Autor: Enzler, Simon / Gmünder, Remo
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-602120

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Lassen Sie mich vorbei,

Der Gründungsmythos der Schweiz wurde ja bekanntlich von einem schillernden deutschen Dramatiker im frühen 19. Jahrhundert ersonnen. Wir selber wussten bis zu diesem Zeitpunkt gar nicht, dass Wilhelm Tell nur eine Sagenfigur war, aber er hatte sowieso keine historische Relevanz, ja er war uns sogar schnuppe. Schiller hingegen war diese Tatsache sehr wohl bewusst, denn er berief sich auf eine alte Apfelschuss-Sage, die, in ähnlicher Form schon früher im persischen, dänischen, norwegischen und auch im isländischen Raum, erzählt wurde. Wenn wir unsere Geschichte selber geschrieben hätten, so wären wir – bescheiden wie wir nun mal sind – bei drei aufmüpfigen Innerschweizer Durchschnittsbauern geblieben, die irgendwann ein Stück Pergament unterzeichnet hätten. Und Tell, den hätten wir nie so heroisch überbewertet, er wäre, wenn überhaupt, höchstens als verantwortungsloser Vater und geltungssüchtiger Preisschütze in die Geschichte eingegangen.

Doch dann wurde uns ausgerechnet von einem Deutschen angedichtet, wir seien etwas Spezielles, um dann herauszufinden, dass unsere tapferen Vorfahren nur umkostümierte und unterkühlte

ich bin Deutscher!

Nordländer oder noch verheerender, zwangseingebürgerte Perser gewesen sein sollen. Und wir haben dieses Märchen auch noch geglaubt! Ja wir mussten es auch glauben, denn noch in den achtziger Jahren wurde uns dieses Geschichtchen in der Primarschule so glaubhaft verkauft, dass man annehmen musste, der Lehrer hätte die fremden Vögte eigenhändig aus dem Land gejagt, ja er wäre sogar selber bei den Brandschatzungen der Habsburgen dabei gewesen.

Heute stehen wir da, ohne Mythos, mit einer gestohlenen Geschichte, mit einer entzauberten Identität. Da soll es uns noch jemand verübeln, wenn wir die Deutschen aus tiefstem Herzen verachten! Alles andere haben wir ihnen verziehen. Wir sind nicht nachtragend, ganz im Gegenteil, wir verstehen sogar Humor! Aber für solch eine hinterhältige Täuschung gibt es kein Exgüsi. Da kennen wir kein Pardon! Es gibt nur noch Verachtung und Rache, und zwar auf ewig! Zugegeben: das alles kommt vielleicht spät, aber bei uns dauert eben alles ein bisschen länger.

Deshalb verstehen die Deutschen nicht, weshalb es für uns ein Hochgenuss ist, wenn deutsche Sportler schlecht abschneiden. Nie würden wir zugeben, dass sie tatsächlich gut trainiert sind und sachlich betrachtet gewisse Qualitäten haben. Als Merkel zur neuen Bundeskanzlerin gewählt wurde, ging ein Schadenfreudenschrei durch die Eidgenossenschaft: «So, nun haben auch die eine Frau an der Spitze, geschieht ihnen recht!» Wir reden nicht deshalb so schlecht Hochdeutsch, weil wir es nicht besser können, sondern weil wir partout nicht so tönen wollen wie die Deutschen, was an der Hotelrezeption auf Mallorca ein erheblicher Vorteil ist. Einzig mit dem Papst, da können wir uns abfinden, denn der kommt der weltoffenen Haltung und dem humanitären Gedanken der Schweiz sehr entgegen.

Aber was schreibe ich denn hier immer von den Deutschen? Für uns sind sie ja eh nur die Schwaben. Das mag einen Berliner nicht gross kümmern, denn der hat vielleicht auch seine Mühe mit den Schwaben. Der Unterschied ist einfach, dass wir auch die Berliner meinen, die Hannoveraner, die Leipziger, die Frankfurter, einfach alle. Alle sind sie Schwaben! Und wenn es uns mal zu bunt wird, wenn sich z.B. so ein eingebildeter Ausbund an Unhöflichkeit an einer wohl geordneten Warteschlange vorbeidrückt mit den Worten: «Lassen Sie mich vorbei, ich bin Deutscher!», dann entfährt uns schon mal ein herzhaftes «Sauschwob»!

Wem also haben Sie das, liebe Leserinnen und Leser aus dem gesamten Schwabenland, zu verdanken? Wereliwem? Schiller! Er, der in Marbach am Neckar geboren ist, ein reinrassiger Schwabe, trägt die alleinige Verantwortung. Wenn Sie, liebe Schwaben, demnächst wieder in die Schweiz reisen und sich auf Grund der Wegbeschreibung eines Einheimischen im tiefsten Wald verirren, fluchen Sie nicht über ihn. Fluchen Sie über Schiller, denn so wie er unser Mittelalter eingenebelt hat, so ist er auch schuld, wenn Sie sich im Morast der eidgenössischen Gegenwart festfahren.

Simon Enzler (Text)
Remo Gmünder (Illustration)